

# Im Aufbruch bleiben

Das Ensemble Aventure Freiburg

## Porträts

Es geht in den Keller«, so die einladenden Worte des Hausherrn Gustav Schneider, in den Gewölbekeller der Elisabeth-Schneider-Stiftung in Freiburg zu kommen, wo die Musiker des Ensemble Aventure seit 1993 eine Heimstatt gefunden haben. Dort, wo intensiv geprobt und geplant wird und Konzerte stattfinden, kommt im April 2005 auch die Jury des dritten internationalen Elisabeth-Schneider-Kompositionswettbewerbs zusammen. Über zweihundert anonym eingesandte Partituren liegen auf langen, zusammengeschobenen Tischen. Nahezu ergänzend hängt an den Wänden zeitgenössische Kunst, abstrakte Malerei, wie in den oberen Etagen des Gebäudes. Auch wenn das Tageslicht nicht bis hier herunter dringt, ist es ein wohlthuend konzentrierter und geräumiger Ort für zwei ein-drucksreiche Jury-Tage, für Partiturstudium, Klangfantasien und anregende Diskussionen.

Man kann sich gut vorstellen, wie hier spannende Konzerte im emphatischen Sinne »komponiert« werden. Denn mit diesem Anliegen kamen Studenten der Freiburger Musikhochschule vor zwanzig Jahren zusammen, um das Ensemble Aventure zu gründen. Hauptimpuls war das Ziel, auf selbstbestimmte Weise sinnvolle Konzertprogramme mit (nicht nur) neuer Musik zu komponieren, ältere und neue Werke auf höchstem interpretatorischen Niveau darzubieten, mit Komponisten zusammenzuarbeiten und die Musikgeschichte ein wenig mitzugestalten und voranzubewegen. »Aventure bedeutet natürlich Abenteuer, ist aber phonetisch auch verwandt mit den Begriffen Avantgarde/Avanciertheit«, meint Wolfgang Rüdiger, Fagottist und Gründungsmitglied. »Entscheidender als der Ensemblename war jedoch von Anfang an die Sache, die wir vertreten: Das Anliegen, mit unseren Programmen an Vorgezeichnetem und Etabliertem vorbeigehen zu können. Wir wollten werk- und epochenübergreifend, vor allem aber unabhängig arbeiten. Und so haben wir gleich bei unserem Debütkonzert im Juli 1986 Edgard Varèses *Octandre* für sieben Bläser und Kontrabaß mit zwei Stücken von Nicolaus A. Huber und Arnold Schönbergs Kammer-sinfonie op. 9 konfrontiert. Bald folgten dann Porträtkonzerte und Uraufführungen junger Komponisten.«

Im Rückblick hat das Ensemble Aventure tatsächlich viele Stücke und Komponisten entdeckt und mit Konzerten und diversen CD-Publikationen überhaupt erst bekannt gemacht, etwa von Nationalsozialisten verfolgte Komponisten der 1920er und 30er Jahre wie Gideon Klein, Pavel Haas, Erwin Schulhoff oder Erich Itor Kahn, später Komponisten aus Lateinamerika wie Graciela Paraskevaïdis, Coriún Aharonián oder Mariano Etkin und in den letzten Jahren jüngere Komponisten wie Bernhard Lang, Gerald Eckert oder Samir Odeh-Tamimi. Daß die Ensemblearbeit gerade in den 1980er Jahren so erfolgreich aufblühen und sich neben anderen Gründungsinitiativen durchsetzen konnte, bedingten auch Nachholbedarf und Aufbruchstimmung dieser Zeit. »Tatsächlich war die neue Musik damals eines der wenigen Refugien, die noch nicht durchstrukturiert und verwaltet waren«, meint der Oboist und Dirigent Christian Hommel. »Es waren ein paar wenige, die sich in der internationalen Szene wirklich auskann-ten, und es war damals wirklich noch eine kühne Tat, ein Porträt von Mathias Spahlinger, Nicolaus A. Huber oder Helmut Lachenmann zu spielen; oder denken wir an Stefan Wolpe, den wir zuerst in Europa vorgestellt haben.« Wolfgang Rüdiger ergänzt: »Wir waren einfach gern abseits des Mainstreams und haben die bereits großen Namen dezidiert *nicht* bedient, sondern lieber junge Komponisten entdeckt und gefördert. Es gab sogar so etwas wie einen Index, eine schwarze Liste von Komponisten, die wir nicht spielen wollten und auch nicht gespielt haben – mit verheerenden Folgen für manche Engagements und für den Aufbau eines sicheren Finanzbudgets.«

Auch wenn das Geldverdienen von Anfang an keine vorderste Priorität für die Ensemblemusiker hatte und sie sich bis heute ganz bewußt nicht zu einer Firma zusammengeschlossen haben wie auch auf ein professionelles Management verzichten, ging es immer wieder darum, wenigstens die Probenarbeit und Konzerte adäquat zu honorieren, die Unkosten für diverse Aufwendungen zu decken oder auch Kompositionsaufträge – in den 90er Jahren noch mit regelmäßiger Unterstützung des Kunstministeriums Baden-Württemberg – zu vergeben. Den Umstand, mit der Ensemblearbeit bis heute keine Existenzen sichern zu müssen, begreifen die Musiker mittlerweile als Privileg. »Wir wollten nie ausschließlich von der Arbeit bei Aventure leben«, so Wolfgang Rüdiger. »Daß jeder von uns selbst sozusagen ein Ensemble bildet und alles mögliche – pädagogische Tätigkeiten, Engagements in anderen Kontexten, Gruppen und Orchestern usw. – in



Das Ensemble Aventure bei einer Probe mit Samir Odeh-Tamimi im Keller der Elisabeth-Schneider Stiftung in Freiburg/i.Br. (Foto: Thomas Hammelmann).

sich vereinigt, hält uns lebendig und jung, so daß eigentlich immer wieder für uns 1986 ist: Eine emphatische Gründungsstunde, in der wir uns wieder neu zusammenfinden und neue Dinge entdecken.« Unter den rund fünfzehn Musikern sind immer noch acht Gründungsmitglieder. Trotz Hochschul-Lehrverpflichtungen, etwa in Düsseldorf oder Bremen, ist Freiburg für alle Instrumentalisten Lebens- und Probenmittelpunkt geblieben. Hier finden der regelmäßige persönliche Austausch sowie eine eigene Konzertreihe statt, hier werden Partituren studiert und Ensemblepläne entwickelt. Dankbar konnte man die Arbeit mit institutioneller Förderung der Stadt Freiburg finanzieren. Groß war daher die Bestürzung, als die Stadt im vergangenen Jahr aufgrund des gravierenden Haushaltsdefizits von heute auf morgen diese Förderung streichen wollte, gerade als die Musiker ihr eigenes Festival *Freiburger Frühling* initiiert hatten. Ein Großteil der institutionellen Förderung konnte schließlich gerettet werden, nicht zuletzt dank vieler Protestbriefe internationaler Komponisten und Veranstalter. So ist in diesem Jahr der zweite Festivaljahrgang *Freiburger Frühling* vom 19. bis zum 21. Mai angekündigt und wird zum Jubiläumsfest mit einer *Nacht der 1001 Uraufführungen – kompositorische Präsente zum zwanzigjährigen Bestehen*, mit Vorträgen von Isabel Mundry, Bernhard Lang und Cornelius Schwehr sowie einem weiteren Konzertabend zum zentralen Anliegen und Thema von Aventure: *Ensemble: Experiment/Innovation vom 18. Jahrhundert bis heute*. Nach dem Jubiläumsfestival und der Teilnahme an den Weltmusiktagen in Stuttgart steht im August 2006 eine vom Goethe-Institut geförderte Lateinamerika-Tournee mit Konzerten und Kursen in Sao Paulo und Montevideo auf dem Programm.

Beim letzten *Freiburger Frühling* kamen im Gewölbekeller auch jene drei preisgekrönten und sehr unterschiedlichen Stücke zur Uraufführung, die von der fünfköpfigen Jury des dritten internationalen Kompositionspreises der Elisabeth-Schneider-Stiftung am selben Ort aus vielen Partituren ausgewählt wurden, Werke von Hartmut Andres, Gerald Eckert (jeweils 1. Preis) und Sven-Ingo Koch (3. Preis). Daß diese drei ausgezeichneten Komponisten alle aus Deutschland kamen und Gerald Eckert darunter war, ist mit Blick auf die internationale Umtriebigkeit des Ensembles und die vielen, von weither eingereichten Noten fast überraschend gewesen. Bestimmend für die Preisvergabe war jedoch neben handwerklichem Können vor allem die Suche nach individuellen Klangsprachen, nach innovativen Eigenwilligkeiten und Mut zu Unkonventionellem. Denn die Mitglieder des Ensemble Aventure haben sich auch nach zwanzigjähriger Erfahrung auf ihre Fahnen geschrieben, immer im Aufbruch zu bleiben und dabei die Tradition eines – wie auch immer geographisch georteten – gesellschafts- und ästhetisch kritischen Komponierens weiterzuführen. Ganz wichtig ist ihnen dabei die vielfältige pädagogische Vermittlung neuer Klangwelten, sei es im Konzert oder in diversen Ausbildungsstätten. So kam es im Gewölbekeller erst unlängst zum gemeinsamen Musizieren mit jugendlichen Punks. »Das war auch für uns zunächst ein Experiment mit offenem Ausgang«, meint Rüdiger, »dann aber ein voller Erfolg mit bereichernder Rückwirkung auf unsere Arbeit«. Zum zwanzigsten Geburtstag des Ensembles bleibt zu wünschen, daß diese Arbeit im Freiburger Gewölbekeller und darüber hinaus fortgeführt werden kann und die hervorragenden Musiker auch weiterhin so manches Experiment in Angriff nehmen.